

Rudolf Aßkamp

Haltern, Stadt Haltern am See, Kreis Recklinghausen



LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

RÖMERLAGER IN WESTFALEN

Heft 5

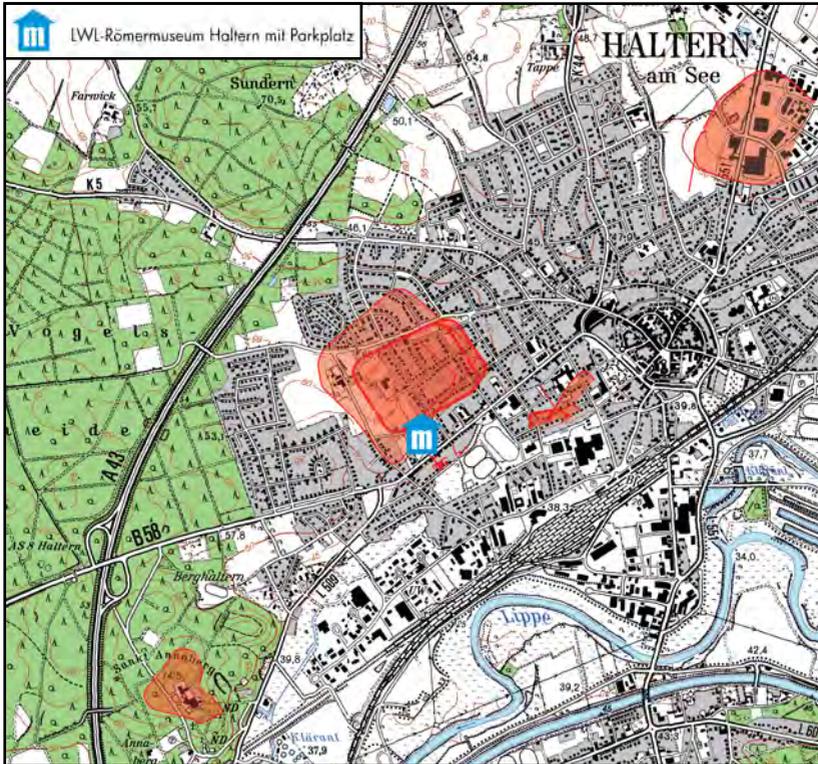


Abb. 1: Lage der Römerlager und Uferkastelle in Haltern. Maßstab ca. 1:35.000 (Geobasisdaten © Land NRW, Bonn, 14632/2010; Montage: D. Kossack, Altertumskommission für Westfalen).

Titelbild: Maske aus Bein mit Glasaugen von einem Totenbett aus Haltern, L. 8 cm (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

Haltern

Stadt Haltern am See, Kreis Recklinghausen

Rudolf Aßkamp

Zufahrt

Haltern am See erreicht man über die A 43, Anschlussstelle Haltern (Nr. 8) und dann weiter auf der B 58 (*Abb. 1*). Nach etwa 1,5 km liegt auf der linken Seite das LWL-Römermuseum, das sich an der rekonstruierten Umwehrungsanlage des sogenannten Feldlagers orientiert und in dessen näherer Umgebung die meisten der beschriebenen römischen Befunde ausgegraben worden sind. Von der B 51 kommend muss man den Hinweisschildern „Römermuseum“ folgen. Das LWL-Römermuseum kann auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden: Mit dem ÖPNV gelangt man ab Haltern am See, Bahnhof, mit der Buslinie 208 bis zur Haltestelle „Römermuseum“.

Lage

Die Lippe windet sich von ihren Quellen in der Nähe von Paderborn über 230 km bis nach Wesel, wo sie in den Rhein mündet. In der Halterner Bucht wird sie flankiert von den Hügeln der Haard im Süden, der Hohen Mark im Nordwesten und den Borkenbergen im Nordosten. Seit der römischen Zeit haben sich die Mäander des Flusses dort mehrfach umgelagert. Mindestens drei größere Flussbettverlagerungen sind seitdem nachweisbar.

Bei stärkerem Hochwasser wird die Talaue der Lippe auch heute noch regelmäßig überschwemmt. Der römerzeitliche Flussverlauf in Haltern wird markiert durch die Marinebasis auf der „Hofestat“, welche einen direkten Zugang zum Fluss erforderte. Die meisten übrigen Anlagen des Militärkomplexes befanden sich in hochwasserfreiem Gelände, häufig

an Südhängen oder auf den Kuppen von Erhebungen. Die strategisch ausgezeichnete, exponierte Position des Hauptlagers erlaubte eine freie Sicht sowohl nach Norden und Süden als auch das Lippetal entlang.

Entdeckungs- und Forschungsgeschichte

Schon 1838 lokalisierte der preußische Major i.G. Friedrich Wilhelm Schmidt ein römisches Kastell auf dem Annaberg, als er seine Forschungen über „Das römische Befestigungs- und Straßensystem am Rhein und zwischen Rhein und Donau“ von Xanten aus kommend auf das Lippetal ausgedehnt hatte. Bei Haltern stieß er auf den Annaberg, der sich in strategisch beherrschender Lage südwestlich der heutigen Stadtmitte erhebt. Er glaubte, dort die Spuren eines Römerlagers mit langrechteckigem Grundriss zu erkennen, wohl auch angeregt durch römerzeitliche Funde, die der Pfarrer Joseph Niesert 1834 in einem Fundbericht im „Wochenblatt der Kreise Coesfeld, Borken, Ahaus“ veröffentlicht hatte. Ob ihm auch der Inhalt eines Briefwechsels zwischen dem Richter



Abb. 2: Blick auf die Ausgrabungen am „Wiegel“ am sog. Dreieck. Stehend A. Conrads, sitzend links A. Conze, rechts C. Schuchhardt (Foto: Altertumskommission für Westfalen).

Wesener aus Recklinghausen und dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen Ludwig Freiherr von Vincke aus dem Jahr 1816 bekannt gewesen ist, muss heute offen bleiben. In diesem berichtete Richter Wesener über drei Grabhügel, die nahe beim St. Annenhügel ausgegraben worden seien und römerzeitlich zu sein schienen.

Die ersten wissenschaftlichen Ausgrabungen in

Haltern fanden Ende des 19. Jahrhunderts statt, nachdem 1897 in Münster beim Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens die Altertumskommission für Westfalen gegründet worden war. Sie sollte die Erforschung vor allem der römischen Befestigungen vorantreiben. Nachdem der historisch und archäologisch engagierte Halterner Sanitätsrat Alexander Conrads dem Geschäftsführer der Altertumskommission, Friedrich Philippi, damals im Gelände noch erkennbare Wall- und Grabenreste auf dem Annaberg gezeigt hatte, wurden die ersten Ausgrabungen im Juni 1899 unter Leitung von Carl Schuchardt,



Abb. 3: F. Koepp (links) und H. Dragendorff über dem Profil eines Spitzgrabens vom Uferkastell auf der „Hofstatt“ (Foto: Altertumskommission für Westfalen).

dem Direktor des Kestner Museums in Hannover, durchgeführt. Noch im selben Sommer entdeckte Conrads auf der Flur „Wiegel“ weitere augusteisch datierbare Keramikscherben.

Die Funde erregten so großes Aufsehen in der Fachwelt, dass noch im August desselben Jahres eine Delegation des Kaiserlichen Archäologischen Instituts unter Führung des Generalsekretärs Alexander Conze in Haltern eintraf (Abb. 2). An Ort und Stelle wurden eine Ausgrabung durchgeführt und – nachdem noch eine Fundstelle entdeckt worden war – weitere Gelder für neue Ausgrabungen bewilligt. Diese erbrachten in den folgenden Jahren die sogenannten Uferkastelle auf der Flur „Hofstatt“ und mündeten in den Ausgrabungen vom Feldlager und dem „Großen Lager“, das später nur noch „Hauptlager“ genannt wurde.

Bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges wurden somit unter der Leitung von Friedrich Koepp, dem Ordinarius für Klassische Archäologie an der Universität Münster, die wichtigsten Anlagen des römischen Militärkomplexes von Haltern erforscht (Abb. 3). Viele später bedeutende Wissenschaftler arbeiteten in dieser von August Stieren einmal so genannten

„Archäologenschule“ von Haltern: Hans Dragendorff, Karl Hähle, Gerhard Kropatscheck, Emil Krüger, Georg und Siegfried Loeschke, Emil Ritterling u.v.a. Das Besondere bei diesen Ausgrabungen waren neben den herausragenden Befunden und Funden die Publikationen, die ungewöhnlich rasch in den „Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen“ vorgelegt wurden und noch heute zur Grundlagenliteratur in der provinzialrömischen Archäologie zählen.

Der 1. Weltkrieg unterbrach die erfolgreichen Ausgrabungen in Haltern und erst ab 1935 wurden sie unter der Leitung von Stieren wieder aufgenommen, als im Gelände von Haupt- und Feldlager eine rege Bautätigkeit einsetzte. Die Bedingungen, unter denen diese Grabungen stattfinden mussten, wurden von Stieren einmal so beschrieben: „Das Tempo der allerdings jedes Mal wochenlang dauernden Grabungen wurde nicht bestimmt durch philologische oder archäologische Erwägungen, sondern durch die jeweils herrschende Baulust. Sprunghaft bemühtigte sich die Bautätigkeit immer neuer Lagerteile.“ Vor allem in seinem südöstlichen Bereich gingen damals Teile des Hauptlagers der Wissenschaft unwiederbringlich verloren. Stieren und mit ihm Erich Gose und Christoph Albrecht konnten die Befunde nur noch durch den „planmäßig aufrollenden Suchgraben“ sichern. Nach einer erneuten Unterbrechung während der Zeit des 2. Weltkrieges wurden ab 1949 die Untersuchungen durch den Halterner Museumsleiter Heinrich Bleker und die Referenten des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte in Münster Hans Aschemeyer, Erich Gose und Wilhelm Winkelmann, später unter Klaus Günther und Klemens Wilhelmi durchgeführt.

Bis Ende der 1960er-Jahre wurden vor allem im westlichen und nordwestlichen Teil sowie in der östlichen Lagererweiterung des Hauptlagers Gebäude und Kasernen ausgegraben. Sigmar von Schnurbein konnte ab 1970 das Westtor mit der anschließenden Holz-Erde-Mauer, Bereiche im vorderen Areal des Hauptlagers sowie einen Abschnitt der Umwehrung des Feldlagers untersuchen. Neben zahlreichen Materialeditionen geht auf ihn auch eine grundlegende Zusammenschau über 75 Jahre Ausgrabungen im Militärkomplex Haltern zurück. Mit Beginn der 1980er-Jahre wurden in Haltern sukzessive neue stadtnahe Bebauungsgebiete erschlossen. Damit wurden großflächige Untersuchungen

notwendig, die in die Amtszeit von Schnurbeins Nachfolger Johann-Sebastian Kühlborn fielen. Zu den bedeutenden Ausgrabungen gehören der nordwestliche Bereich des Feldlagers, zwei Reihen mit über 100 Gräbern entlang der römischen Straße, ein neues Marschlager „In der Borg“ nordöstlich der bisher bekannten Konzentrationen römischer Anlagen sowie ein Töpfereibezirk vor den Toren des Hauptlagers. Die Ergebnisse von mittlerweile mehr als 110 Jahren archäologischer Ausgrabungstätigkeit zeichnen ein Bild vom römischen Haltern, das sich vom kurzzeitig belegten Marschlager bis zum wichtigsten Militärkomplex östlich des Rheins während der Germanienkriege entwickelte.

Die frühen Ausgrabungen fanden so großen Anklang in der Halterner Bevölkerung, dass sich schon am 10. November 1899 mit Conrads an der Spitze der „Verein für Geschichts- und Alterthumskunde zu Haltern in Westfalen“ konstituierte, der in der Folgezeit die Ausgrabungen förderte und den Bau eines eigenen Museums vorantrieb. Dem Verein gelang es, zunächst Räumlichkeiten für die Aufbewahrung der zahlreichen Funde in der Rektoratsschule am Marktplatz zu erhalten, die sich aber schon bald als zu klein erwiesen. Nachdem die Stadt ein geeignetes, zentral gelegenes Grundstück zur Verfügung gestellt hatte und durch Spenden von Mitgliedern, Industrieunternehmen bis hin zum Kaiser persönlich die erforderlichen Mittel zusammengekommen waren, konnte 1906 mit dem Bau eines eigenen Museums begonnen werden. Nach Plänen des Ingenieurs Paul Rowald aus Hannover und unter Leitung des

Intendantur- und Bau-rats Johann Heinrich Schmedding aus Münster wurde der Bau im neoklassizistischen Stil errichtet (Abb. 4). Das Gebäude, das sehr zweckmäßig auf die Bedürfnisse eines Museums am Ausgrabungs-ort zugeschnitten war, erhielt zwei Ausstel-



Abb. 4: Das alte Römisch-Germanische Museum in Haltern (Foto: LWL-Römermuseum).

lungssäle. Der größere, mit zwei Säulen und „pompejanischem“ Wandanstrich ausgeschmückte war für die römischen Exponate vorgesehen, im kleineren wurden die einheimischen vor- und frühgeschichtlichen Funde ausgestellt (Abb. 5).

Nach seiner Eröffnung am 12. August 1907 genoss das Römisch-Germanische Museum einen hervorragenden Ruf in der Fachwelt und wurde gut besucht. Mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges trat aber – wie bei den Ausgrabungen – ein Stillstand ein. Die finanzielle Situation des Vereins, der Träger des Museums war, verschlechterte sich in der Folgezeit dramatisch, sodass das Museum 1939 der Stadt übereignet wurde, um die Sammlung und das Gebäude erhalten zu können. Kurz vor Ende des 2. Weltkrieges wurde das Museum am 9. März 1945 bei einem Bombenangriff vollständig zerstört. Die wichtigsten Ausstellungsstücke, die vorher schon in den Tresorraum der Stadtparkasse ausgelagert worden waren, wurden zusammen mit den Magazinbeständen während der ersten Nachkriegsjahre in wechselnden Räumlichkeiten behelfsmäßig untergebracht. Nach verschiedenen Anläufen wurde schließlich 1983 auf Initiative des Vereins für Altertumskunde und Hei-



Abb. 5: Blick in die Ausstellungsräume des Römisch-Germanischen Museums (Foto: LWL-Römermuseum).

matpflege die Planungsstudie eines Museumsneubaus dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) vorgestellt, der als Träger eines solchen Museums in Frage kam. Nachdem der Landschaftsausschuss 1985 den Museumsneubau beschlossen hatte und die Finanzierung durch das Land Nordrhein-Westfalen, den Kreis Recklinghausen, die Stadt Haltern und den LWL gesichert war, wurde Ende 1988 ein beschränkter Architektenwettbewerb ausgeschrieben, den das Stuttgarter Atelier Lohrer gewann. Vier Jahre später, am 25. November 1993, konnte schließlich das Westfälische Römermuseum Haltern, heute LWL-Römermuseum, der Öffentlichkeit übergeben werden.

Der Annaberg

Südwestlich von Haltern erhebt sich der Annaberg bis zu 30 m über die Lippeniederung. Bereits im Jahr 1838 glaubte Major Schmidt, Spuren eines Kastells mit langrechteckigem Grundriss entdeckt zu haben. Bei der ersten archäologischen Ausgrabung 1899 stieß Schuchhardt auf einen bis zu 2,50 m breiten und 1,65 m tiefen Spitzgraben. Dahinter erhob sich ein Wall, in den eine hölzerne Palisade mit Pfostensetzungen im Abstand von 0,30 m eingelassen gewesen sein soll. Den Grundriss dieser Anlage konnte er durch 62 Suchschnitte zu einem Dreieck mit ca. 7 ha Fläche vervollständigen (*Abb. 6*), umwehrt mit Spitzgraben, Palisade und Türmen im Abstand von 30 m.

An der Nordwest- und an der Ostseite sollten zwei Erdbrücken, von Türmen flankiert, die Torsituation andeuten. Schon bei der Ausgrabung sprach Schuchhardt selbst von einem „verzweifelt wirren Zerörungszustand“ und wenig später zweifelte er an seinen eigenen Ergebnissen, die auch bei späteren Untersuchungen durch Koepp und Stieren nicht nachvollzogen werden konnten. Einige kleinere Nachuntersuchungen im Innenraum der Anlage haben ebenfalls nicht zur Klärung beitragen können. Da die damaligen Funde heute für eine Überprüfung nicht mehr zur Verfügung stehen und darüber hinaus im Siebenjährigen Krieg auf diesem Bergsporn Schanzen angelegt worden waren, gilt weiterhin die Feststellung von Schnurbeins: „Das Problem Annaberg ist durchaus un-

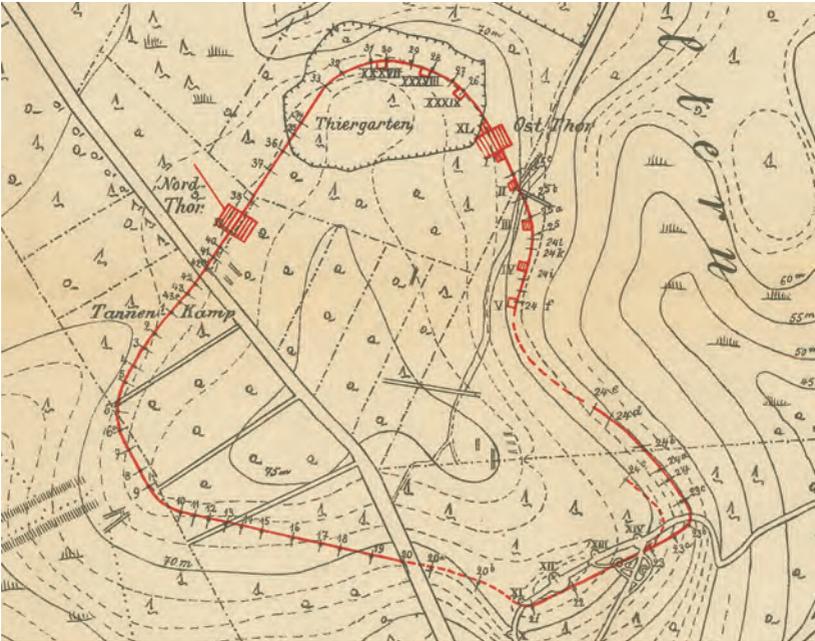


Abb. 6: Die Umwehrung der Anlage auf dem Annaberg; Detail eines Plans von C. Schuchhardt aus dem Jahr 1901 (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

gelöst.“ Wegen seiner topographisch herausgehobenen Lage im Raum Haltern wurde der Annaberg sicherlich in der Römerzeit genutzt; aber letztendlich muss der wissenschaftliche Nachweis seiner genauen Funktion offen bleiben.

Die Anlagen am „Wiegel“

Am Wiegel, wo Conrads 1899 die ersten augusteischen Scherben entdeckt hatte, wurden damals drei Grabungskampagnen durchgeführt. Auf einem Geländestreifen südlich des Hauptlagers, der an einer Terrassenkante zur Lippe hin abbrach, wurde eine Vielzahl von Befunden aufgedeckt, die sich bis heute einer eindeutigen Erklärung entziehen (*Beilage*). Die damals festgestellte Ausdehnung von ca.

300 m Länge und 60 m Breite ist vermutlich jeweils nach Südwesten und Nordosten hin zu erweitern. Als gesichert darf der Grundriss eines 13,50 m x 18 m großen Gebäudes mit unterschiedlich großen Räumen und einer halboffenen Südfront gelten. Zwei im Abstand von etwa 37 m parallel ost-westlich verlaufende Gräbchen wurden damals als Palisadengräbchen angesehen. Heute wissen wir, dass es sich um Straßengräben der römerzeitlichen Heerstraße handelt. Die großen Mengen verkohlter Getreidekörner und Amphorenscherben ließen Koepp zu dem Schluss kommen, die Anlagen am Wiegel seien eine Anlegestelle gewesen. Den Nachweis von Speichergebäuden und Kaianlagen, die seine These unterstützt hätten, blieb er schuldig. Als interessanter Fund unter den Amphorenfragmenten fand sich auch eine datierbare Scherbe aus dem 2. Konsulat des späteren Kaisers Tiberius aus dem Jahr 7 v. Chr. (der Graffito zeigt: [.....] c [.....]/[Ti. Claudio Nerone II [cos]]). Die ungeklärten Befunde vom Wiegel lassen heute keine genaue Zweckbestimmung zu, die größte Wahrscheinlichkeit besteht aber in der Zugehörigkeit zu der bis heute nicht eindeutig lokalisierten Lagervorstadt, den *canabae legionis*, die sich in nächster Nachbarschaft zum Hauptlager und zur Straße befunden haben dürften.

Die Uferkastelle auf der „Hofstatt“

In den Jahren 1901–1904 wurden durch Koepp, Dragendorff und Krüger vier zeitlich aufeinanderfolgende Befestigungsanlagen ausgegraben. Übereinstimmendes Merkmal dieser Anlagen ist, dass sie sämtlich zur Lippe hin orientiert waren, ihre Spitzgräben und Holz-Erde-Mauern aber alle an der Terrassenkante der Lippe abbrachen (Abb. 7). Von der ältesten Anlage (auf dem Plan gelb) wurden auf einem Geländestreifen von 43 m x 10 m Spuren von Spitzgräben sowie einer Holz-Erde-Mauer ausgegraben. Weiträumig umfasst wurde dieser Befund von einer weiteren Anlage (grün) mit einer 115 m langen Nordfront. Östlich und westlich eines Eingangs in der Mitte dieser Front lagen hier Gebäudegrundrisse. Im Spitzgraben dieser Befestigung kamen Spuren zum Vorschein, die zu einer dritten Anlage gehören müssen (rot), die

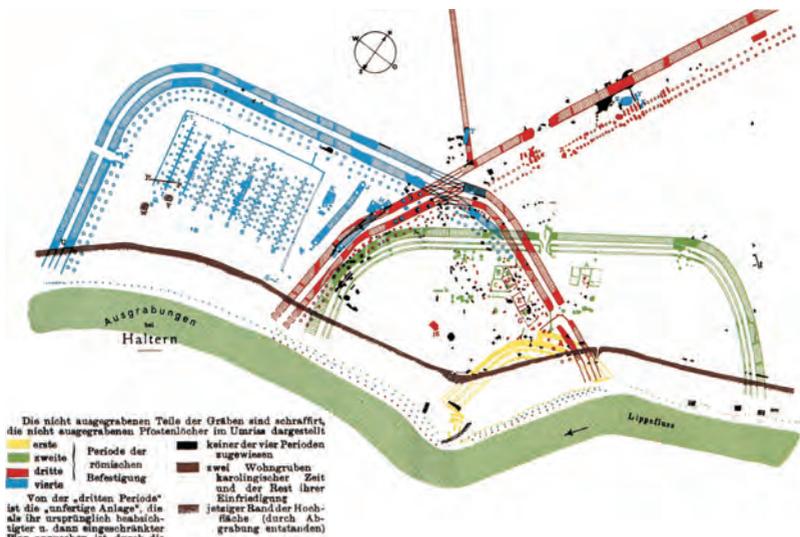


Abb. 7: Die Befestigungsanlagen der sog. Uferkastelle auf der „Hofstatt“ mit den Grabungsbefunden bis 1904. Innerhalb der blauen Anlage die Befestigungsspuren der Schiffshäuser (Plan: Altertumskommission für Westfalen).

ihrerseits von der jüngsten Anlage (blau) teilweise überschritten wurde, teilweise sogar mit ihr identisch ist. Der etwa 3 m breite Eingang zur blauen Anlage im Westen führte direkt zu einer rechteckigen Einzäunung von ca. 30 m x 55 m Ausdehnung, die zur Lippe hin offen war. Darin befanden sich acht nebeneinanderliegende, 25 m lange Fundamentspuren, die von kürzeren 3,50 m langen Querstreifen in regelmäßigen Abständen gekreuzt wurden.

Parallel zu den langen Fundamentspuren waren neun Reihen Pfostenlöcher angeordnet. Schon der Ausgräber Krüger sah seinerzeit darin die Überreste von Schiffshäusern. In der Folgezeit konnte sich diese Interpretation jedoch nicht durchsetzen und sie wurden allgemein als Spuren von Speicherbauten angesehen. Erst 1986 erbrachte Jean-Marie A. W. Morel aufgrund von gleichartigen Befunden in Velsen (NL) den endgültigen Nachweis für Schiffshäuser. In diese konnten Schiffe über lange Balken wie auf Trockendocks gezogen und dort abgestützt werden (daher die kreuzweisen Verfärbungen). Die Schiffshäuser von Hal-



Abb. 8: Modell der Marinebasis auf der „Hofestatt“ im LWL-Römermuseum: die blaue Anlage mit Schiffshäusern und Kasernen (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

tern hatten demnach eine Länge von mindestens 28,65 m und jeweils eine lichte Weite von 6 m. In sie konnten Schiffe ähnlich dem Typ der (allerdings etwas jüngeren) Flusskriegsschiffe von Oberstimm gezogen werden, zum Schutz vor Witterung oder auch zur Reparatur (*Abb. 8*). Die Gebäudespuren in der grünen, vor allem aber östlich der Einzäunung in der blauen Anlage gleichen Kopfbauten von Zenturienkasernen im Hauptlager. Sie tragen damit zur Deutung mindestens der blauen Anlage als Marinebasis bei, in deren Kasernengebäuden auch Soldaten untergebracht werden konnten. Die Flusskriegsschiffe wurden als Patrouillenboote sowie als Begleitschiffe für Prahme eingesetzt, auf denen die riesigen Nachschubmengen für die Truppe transportiert wurden. Die Funktion der drei Vorgängeranlagen dürfte ähnlich gewesen sein, allerdings ohne Schiffshäuser. Koepp wollte darin damals (zumindest in der gelben Anlage) einen befestigten Brückenkopf sehen. Eine Brücke ist zwar an dieser Stelle nicht nachgewiesen, aber heute wissen wir, dass sich zwischen Haltern und Oberaden ein Lippeübergang befunden haben muss. Koepps Deutung geschah zu einem Zeitpunkt, als die südlich der Lippe gelegenen Stützpunkte Oberaden, Beckinghausen und Anreppen noch nicht bekannt waren!

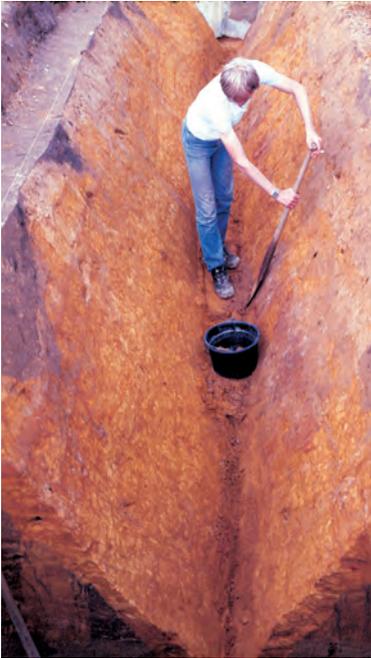


Abb. 9: Blick in den ausgehobenen Spitzgraben des Feldlagers an der Nordwestecke (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen).

Das Feldlager

Im weiten Bogen umschließt die Umwehrgung des Feldlagers den höchsten Punkt einer Bergzunge, die sich fast ebenso hoch wie der Annaberg erhebt und vor allem einen guten Blick über das Lippe-tal stromaufwärts bietet (*Beilage*). Schon im Jahre 1901 war der Verlauf der Umwehrgung durch mehr als 100 Suchschnitte erfasst und das jeweilige Nord-, Ost- und Süd-tor in Form von Unterbrechungen in der Umwehrgung lokalisiert worden. An der leicht eingezogenen Westseite konnte bisher kein Durchgang entdeckt werden. Der bis zu 1,60 m tiefe und 2,50 m breite Spitzgraben (*Abb. 9*) umschloss ein 34,5 ha großes Gelände, das Platz für zwei Legionen bot.

Hinter dem Spitzgraben dürfte aus dem Aushub ein Erdwall aufgeworfen gewesen sein, wie es bei solchen Marschlagern üblich war. Dies legt auch die zum Spitzgraben parallel verlaufende ca. 3 m breite, fundfreie Zone nahe. Im Lagerinneren konnten bis auf Feldbacköfen und Abfallgruben keine zugehörigen Baubefunde festgestellt werden, was bei einem solchen Marschlager, in dem die Legionäre nur kurzfristig campierten, auch nicht weiter zu verwundern braucht. Zumindest auf der Nordwestseite war der Spitzgraben mit einer Kulturschicht ver-füllt, die von einer großen Menge Holzkohle, Schlacken und Fundmaterial durchsetzt war. Offensichtlich war hier der Feldlagergraben mit Abfällen einplanert worden. Er bildete wohl zeitweise die Mülldeponie des später an fast gleicher Stelle angelegten Hauptlagers.

Datierbar ist das Feldlager nur durch seine relative Abfolge zum Hauptlager, dessen Holz-Erde-Mauer den Feldlagergraben überschneidet und deshalb jünger sein muss. Möglicherweise gehört es in die Anfangsphase der römischen Germanienkriege, es überschneidet aber seinerseits wiederum den Spitzgraben einer noch älteren Anlage. Heute ist die Umwehrungsanlage wieder sichtbar vor dem LWL-Römermuseum, wo sie an der Stelle des Originalbefundes, so exakt wie möglich, über 90 m Länge wiederhergestellt worden ist.

Sonstige Spuren

An mehreren Stellen im Bereich von Feldlager und Hauptlager bzw. in der nächsten Umgebung wurden Spitzgräben unterschiedlicher Länge entdeckt, die sich nicht den bisher bekannten Anlagen zuweisen lassen. Ein Spitzgraben von etwa 50 m Länge, der südlich des Osttores der Hauptlagererweiterung lag, muss älter sein als diese. Ein Graben von mehr als 150 m Länge, der fast parallel zur Südfront des Feldlagers verläuft und dann nach Norden umbiegt, ist ebenfalls älter als das Hauptlager. Ein weiterer seit den ersten Ausgrabungen am Wiegel bekannter Graben, der sich in nordwestlicher Richtung erstreckte und dessen Fortsetzung später beim Bau des Museums weiterverfolgt werden konnte, wird vom Feldlagergraben geschnitten, ist also älter als dieses. Eine Grabenspur an der Südwestecke des Feldlagers ist bisher singulär. Außerdem wurde an der Burbrockstraße westlich der Anlagen am Wiegel ein Spitzgrabenabschnitt mit Pfostenspuren einer Holz-Erde-Mauer ausgegraben. Es existieren also Spuren von möglicherweise fünf weiteren Befestigungsanlagen, von denen drei nachweislich älter als Haupt- und Feldlager sind.

Nördlich und südlich des Hauptlagers und nördlich des Feldlagers wurden immer wieder Abfallgruben, Entwässerungsgräbchen und auch Gebäudespuren entdeckt. Diese können wie auch der Töpfereibezirk südlich des Hauptlagers und die Spuren am Wiegel zur Lagervorstadt (*canabae legionis*) gehören, die man sich am ehesten in einem weiten Ring um das Hauptlager herum vorstellen kann.

Das Ostlager „In der Borg“

Etwa 1,5 km nordöstlich, in Sichtweite der bisher bekannten Konzentration militärischer Anlagen am Silverberg wurde 1997 ein weiteres Marschlager entdeckt und bis 2003 partiell ausgegraben (*Beilage*). Das Lager mit unregelmäßigem Grundriss nahm die Kuppe einer Anhöhe ein (heutiges Gewerbegebiet Münsterknapp). Teile der mittelalterlichen Landwehr Halterns nutzten im Nordosten den Verlauf des Spitzgrabens. Im Innenbereich wurden Feldbacköfen und Abfallgruben entdeckt. Singular ist der Grundriss einer 3,50 m x 5 m großen Baracke.

Mit einer weiteren Besonderheit hebt sich diese Anlage von den übrigen Marschlagern in Haltern ab, nämlich mit der Torsituation an der nordwestlichen Lagerfront, die durch eine ca. 10 m breite Erdbrücke gebildet wurde. Direkt am südlichen Grabenkopf setzt hier ein Fundamentgräbchen an, das halbkreisförmig in den Innenraum des Lagers reicht (*Abb. 10*). Es gehört zu einer Konstruktion, die aus einer hölzernen Palisade bestand. Der dadurch in die Länge gezogene Tordurchgang ließ sich besser verteidigen. Diese Bauweise, auch *clavicula*-Tor genannt, ist eine Erscheinung, die bislang im Lagerbau der Zeit des



Abb. 10: Blick auf die Grabungsfläche im sog. Ostlager „In der Borg“. In der Mitte das halbkreisförmige Fundamentgräbchen des clavicula-Tores, dahinter die Verfüllung des Lagergrabens (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

Augustus unbekannt war. Nun aber kann mit dem Halterner Befund die Frühdatierung des Lagers von Rüthen-Kneblinghausen, das gerade wegen dieser Toranlage bisher in das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert wurde, wahrscheinlicher gemacht werden (vgl. Römerlager in Westfalen 1). Die wenigen aussagekräftigen Funde aus dem Ostlager lassen eine Datierung lediglich in die jüngere Hälfte des Halterner Zeitrahmens zu.

Das Hauptlager

Nordwestlich von Wiegel und Hofstatt befand sich mit dem sogenannten Hauptlager der Mittelpunkt des Militärkomplexes von Haltern (*Abb. 11 und 16*). Mit seiner Umwehrung aus zwei 5,50 m und 6 m breiten und bis zu 2,50 m tiefen Spitzgräben sowie einer 3 m breiten und ca. 3 m hohen Holz-Erde-Mauer und ihren Türmen bildete es eine mächtige, weithin sichtbare Festung. Seine Ausdehnung betrug etwa 470 m von Westen nach Osten (bzw. 540 m nach seiner östlichen Erweiterung) und ca. 375 m in Nord-Süd-Richtung. Die Westfront verlief fast parallel zur heutigen Straße „Am Silverberg“, die Südfront annähernd gleichgerichtet zur „Weseler Straße“. Die Ostfronten lagen zwischen der „Augustus“- und der „Tiberiusstraße“ und die Nordfront befand sich beinahe parallel zur „Römerstraße“, dem „Alten Weseler Weg“. Daneben existierte zu Beginn der Ausgrabungen noch ein Hohlweg, der durch den äußeren Spitzgraben des Hauptlagers gebildet wurde.

Während sich an der West-, Süd- und Ostseite jeweils in der Mitte der Umwehrung ein Tor befand, war das Nordtor an der höchsten Stelle des Geländes angelegt worden, wie es der römische Militärschriftsteller Hygin empfiehlt, nämlich kurz vor der Nordwestecke. Dementsprechend führte die *via decumana* in Haltern nicht wie in regelhaft angelegten Lagern direkt auf das Nordtor zu, sondern mündete ca. 70 m weiter östlich in die Lagerringstrasse (*via sagularis*). Die ost-westlich verlaufende, etwa 30 m breite *via principalis* traf vor den *principia* mit der von Süden kommenden, 45 m breiten *via praetoria* zusammen. Sie war wie

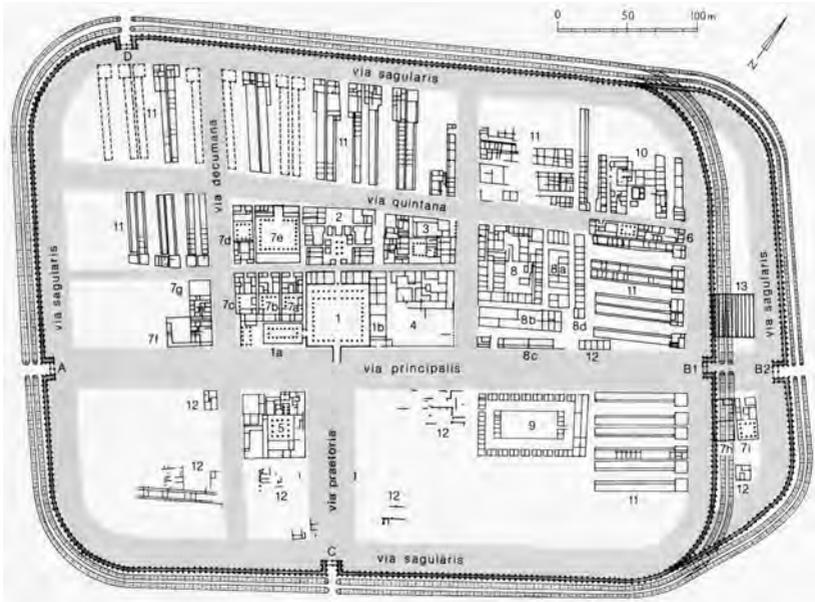


Abb. 11: Plan des Hauptlagers, vereinfacht und teilweise ergänzt (Plan: D. Jaszczurok, LWL-Archäologie für Westfalen).

alle anderen Lagerstraßen auch von zahlreichen Gruben gesäumt. Die *via quintana*, die nördlich der *via principalis* fast parallel zur Nordfront des Hauptlagers verlief, war an ihrem östlichen Ende durch ein später eingebautes Wohngebäude (Abb. 11 [6]) auf 6 m Breite verengt worden. Sie war gesäumt von Gruben und Spuren von Werkstätten, darunter vier Töpferöfen. Eine weitere Straße östlich von den *principia* verband die *via principalis* mit der *via sagularis* an der Nordseite.

Die *principia* [1] hatten ohne die seitlichen Anbauten eine Breite von 49 m und eine Länge von 54 m. Ihre Eingangshalle ragte 10 m in die *via principalis* hinein (Abb. 12). Sie selbst bestanden aus einem großen Innenhof, der an seinen Seiten von offenen, überdachten Gängen umgeben war. Die Nordseite wurde durch eine Querhalle und eine rückwärtige Raumflucht dahinter gebildet mit einem Durchgang zum nördlich liegenden *praetorium* [2], dem Amtssitz und Wohnbereich des Kommandeurs. Um ein *atrium* und einen kleinen Innenhof waren hier

verschiedene Raumgruppen angeordnet, die den repräsentativen Charakter dieses Gebäudes unterstrichen. Nach neuesten Untersuchungen können wir davon ausgehen, dass der große *peristyl*-Hof [7e] mit zwei saalartigen Räumen westlich vom *praetorium* diesem zugeordnet war, welches dadurch eine enorme Aufwertung erfuhr (Abb. 13). Hier konnten damals Legionskommandeure bzw. Provinzstatthalter residieren: wahrscheinlich auch M. Vinicius, Tiberius, G. Sentius Saturninus und P. Quinctilius Varus.

Die übrigen kleineren benachbarten Wohngebäude [7a-d], die durch eine sehr ähnliche Raumaufteilung und Größe auffallen, dürften für vermutlich gleichrangige Offiziere zur Verfügung gestanden haben. Für diese Bauten hat sich die Bezeichnung Tribünenhäuser durchgesetzt; charakteristisch ist der Peristylhof in der Mitte des Gebäudes, an den die Wohnräume angrenzten. Die Grundrisse der beiden auf der anderen Seite der *via decumana* liegenden Gebäude [7f+g] sind nicht so eindeutig, könnten aber am ehesten auch zu diesem Bautyp gehören.

Östlich vom *praetorium* lag ein weiterer großer Gebäudekomplex [3], der auch als Doppelhaus für zwei Tribünen angesehen wird. Das südwestlich der Kreuzung der *via principalis* mit der *via praetoria* gelegene repräsentative, mächtige Gebäude [5] mit einem großen Peristylhof in der Mitte war vielleicht das Haus der Lagerkommandanten. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite

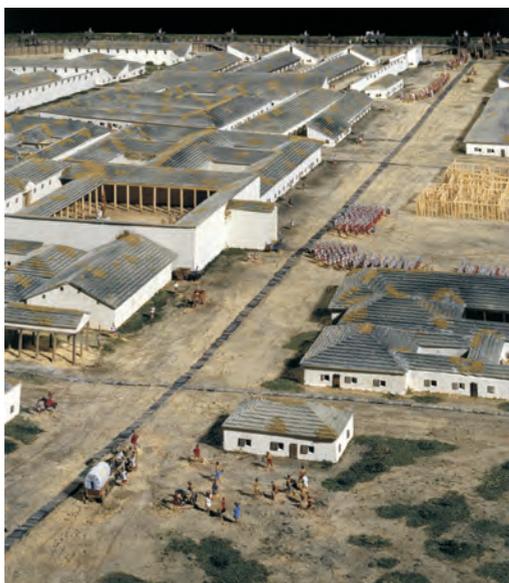


Abb. 12: Modell des Hauptlagers im LWL-Römermuseum mit Blick über die *via principalis* mit den *principia* (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 13: Detail des Hauptlagermodells im LWL-Römermuseum. Links oben das Kommandeursgebäude, rechts die principia (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

könnte man wegen vorhandener Gebäudespuren und aus Gründen der Symmetrie ein gleichartiges Gebäude vermuten. An dieses schloss sich hier nach Osten ein mindestens 80 m x 44 m großes Gebäude [9] an, das in den schwierigen 1920er-Jahren nur sehr unvollständig ausgegraben werden konnte. Aufgrund vergleichbarer Grundrisse in anderen Legionslagern ist die Deutung als Lazarett mit Fluchten von jeweils gleich großen Räumen, die um einen Innenhof (wahrscheinlich einen Garten) angelegt waren, möglich.

Der sich nördlich anschließende Bereich [8] wird beherrscht von einem annähernd quadratischen Baukomplex, in dessen Innenhof sich eine 5 m x 5 m große, Holzverschaltete Zisterne befand. Die Bezeichnung *fabrica* für diesen Komplex stammt von den vielen dort gefundenen Werkzeugen. Im Süden und Osten schließen sich Gebäude [8a-d] an, die Ähnlichkeiten mit Kasernenbauten haben und deshalb als Reiterkasernen bezeichnet wurden. Naheliegender wäre aber auch eine Funktion als Unterkunfts- und Magazinbauten im Zusammenhang mit der *fabrica*.

Entlang der *via sagularis* befanden sich die Unterkünfte der Mannschaften. Die meisten von ihnen sind bisher im Nord- und Ostteil [11] des Hauptlagers ausgegraben worden. Wir dürfen allerdings davon ausgehen, dass sich auch in allen anderen Randbereichen Kasernen befunden haben. Die typischen Kasernenbauten besaßen einen größeren Kopfbau mit den Dienst- und Wohnräumen des *centurio*. Daran schlossen sich in Reihen ca. 10–13 Kammern an, die jeweils in einen Vorraum sowie einen Schlaf- und Aufenthaltsraum für die Legionäre unterteilt waren. Die im Hauptlager bislang ganz oder teilweise ausgegrabenen Kasernen lassen recht unterschiedliche Bauformen erkennen, sodass eigentlich keine der anderen genau gleicht. Sehr unvollständige Gebäudespuren in der Nähe zur Südfront [12] dürften am ehesten ebenfalls zu Kasernenbauten gehören. Da in einigen Bereichen Kasernen überhaupt nicht gesichert nachzuweisen sind und im Hauptlager, nach den Funden zu urteilen, auch Hilfstruppen und Reiterei untergebracht gewesen sein dürften, wird die Stärke der hier stationierten Truppen wohl nie mehr genau zu ermitteln sein. Es ist nicht sicher, ob für eine Legion in voller Mannschafftsstärke ausreichend Platz gewesen ist. Nachträgliche Einbauten wie das Tribunenhaus [6] am Ostende der *via quintana* und Gebäudespuren im Nordteil der *via decumana* sowie in den Straßen westlich der *fabrica* deuten hingegen auf einen erhöhten Bedarf an Gebäuden für Offiziere. In diesen Rahmen gehören auch zwei Tribunenhäuser [7h+i] im südlichen Areal der Lagererweiterung, mit der das Hauptlager nach Osten um 55 m vergrößert wurde. Hier wurden über den eingeebneten Spitzgräben der älteren Ostfront unter anderem auch die Spuren eines 31 m x 29 m großen Speichergebäudes [13] ausgegraben.

Der Töpfereibezirk südlich des Hauptlagers

Am Südrand des heutigen Museumsparkplatzes wurden bei dessen Anlage 1991 ein Töpfereibezirk mit zehn Töpferöfen sowie Gebäudespuren entdeckt. Der Bezirk lag südlich des Hauptlagers vor der *porta praetoria* und muss ursprünglich größer gewesen sein (Abb. 16).

Die Öfen waren recht unterschiedlich erhalten, bei manchen waren noch die Lochtenne und der untere Bereich der Brennkammer vorhanden (Abb. 14). Die bis zu 2 m unter der heutigen Oberfläche eingetieften Öfen – vom Typ Schachtofen mit Lochtenne – hatten runde und rechteckige Grundrisse. Alle besaßen eine rechteckige Arbeitsgrube, von der aus das Feuer im sogenannten Ofenfuchs bedient wurde. Diese, wie auch die Feuerungsräume und Brennkammern, waren mit faust- bis kopfgroßen Feldsteinen aufgemauert. Die Trockenmauern hatten an ihrer Innenseite einen verziegelten Lehmputz. Aus Lehmverstrich mit Flechtwerk dürfte auch die abschließende Kuppel der Brennkammer bestanden haben (Abb. 15). Neben der einfachen Gebrauchskeramik (Krüge, Kannen, Kochtöpfe und Schüsseln), die hier in Massen hergestellt wurde, produzierte man auch glasierte und figürliche Keramik, Terra sigillata-Imitationen und Lampen. Die Produktion scheint den lokalen Bedarf bei Weitem überstiegen zu haben. Aus Köln und Anreppen sind Halterner Erzeugnisse bekannt.

Die Arbeitsgrube eines der Öfen barg eine grausige Überraschung: Unter einer Schicht Töpfereiabfall lagen Skelette von 24 Menschen ohne Trachtbestandteile und Ausrüstungsgegenstände sowie die Knochen eines Hundes. 16 der Toten konnten als Männer im wehrfähigen Alter zwischen 20 und 50 Jahren bestimmt werden. Wegen des schlechten

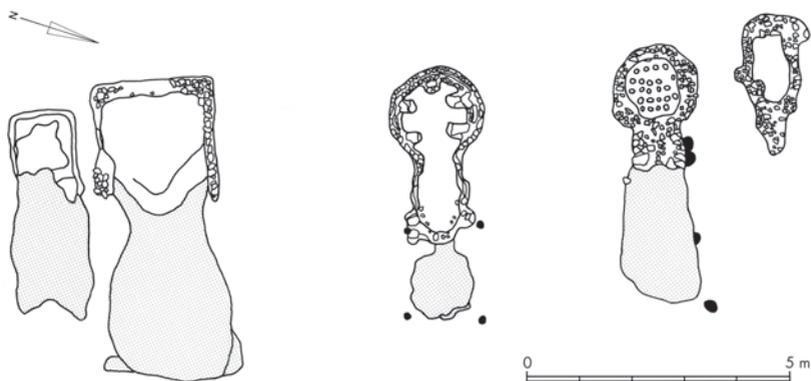


Abb. 14: Detail des Töpfereibezirkes vor der porta praetoria, westliche Reihe: Öfen 9, 4, 10, 7 und 2 (Plan: M. Gorissen/B. Rudnick, LWL-Archäologie für Westfalen).

Erhaltungszustandes der Skelette war der Nachweis von Verletzungsspuren an den Knochen nicht mehr möglich.

Da sich diese Art der Niederlegung in einem Massengrab deutlich von den Bestattungssitten im nahegelegenen Gräberfeld unterscheidet, war schon früh klar, dass es sich bei den Toten nicht um Römer, sondern eher um deren Gegner handeln musste. Nach ihrer Bestattung im Massengrab ist offensichtlich der ganze Töpfereibeizirk einplanziert worden, wie eine Schicht aus Keramikabfall nahelegt. Das Problem der ethnischen Zugehörigkeit der Toten konnte erst mit einer Sauerstoff-Strontium-Isotopenanalyse gelöst werden. Bei zehn Individuen wurde die wahrscheinliche Herkunft festgestellt. Danach stammten sechs aus der Region und vier entweder aus Böhmen oder dem Schwarzwald. Bei den Verstorbenen handelt es sich daher wohl um Angehörige von zwei germanischen Stämmen, die nach einem erfolglosen Angriff auf das Hauptlager hier verscharrt wurden. Über den genauen Zeitpunkt der Kampfhandlungen, die zu diesem Ende führten, besteht noch Unklarheit. Am ehesten sind diese Ereignisse in den unruhigen Zeiten nach der Varusschlacht anzunehmen. Mit aller gebotener Vorsicht kann man hier an ein Ereignis erinnern, das aus dem Winter 9/10 n. Chr. überliefert ist, als unter dem *praefectus castrorum* L. Caedicius der Stützpunkt Aliso einer Belagerung standhielt.



Abb. 15: Modell des Töpfereibeizirkes im LWL-Römermuseum mit den Öfen 9, 4, 10, 7 und 2 (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 16: Vereinfachter genordeter Plan der Halterner Anlagen, M. 1:7.500 (Geobasisdaten © Land NRW)



RW, Bonn, 14632/2010; Plan/Montage: D. Jaszczurok/G. Helmich, LWL-Archäologie für Westfalen).

Die Gräber

Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts sollen in der Nähe des Annaberges drei als römisch gedeutete Grabhügel ausgegraben worden sein. Im Nachhinein passen sie gut in das Bild der römischen Grabanlagen, das wir heute, fast 200 Jahre später und nach mehr als 25 Jahren Ausgrabungstätigkeit, dort gewonnen haben (Abb. 16). Man fand in den Gräbern „Münzen, Scherben, elfenbeinerne Büchsen, Glasbüchsen und eiserne Stangen“, wie Richter Wesener am 19. Januar 1816 an den Oberpräsidenten Freiherr von Vincke berichtete.

In den 30er- und 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurden zwei augusteische Gräber in Berghaltern im Zwickel zwischen der Weseler- und der Dorstener Straße ausgegraben. Mit der zufälligen Entdeckung eines weiteren Grabfundes begann jedoch erst 1982 die systematische Erforschung der Gräber in Haltern. Auf einem Geländestreifen zwischen Annaberg und Hauptlager konnten seitdem mehr als 100 römische Brandbestattungen ausgegraben werden (Abb. 17). Die bisher bekannt gewordenen Bestattungen – viele dürften auch durch die landwirtschaftliche Nutzung des Geländes und beim Bau von Häusern verloren ge-



Abb. 17: Plan der zwei Gräberreihen südwestlich des Hauptlagers (Plan: D. Jaszczurok, LWL-Archäologie für Westfalen).

gangen sein – liegen in zwei Streifen parallel zur nördlichen Seite der römischen Heerstraße, die zum Rhein führte und die Lager an der Lippe miteinander verband. Es sind ausnahmslos Brandbestattungen, bei denen der Verstorbene zunächst auf einem Verbrennungsplatz (*ustrina*) aufgebahrt wurde und dort mit Beigaben zusammen verbrannt worden war. Anschließend wurden die sterblichen Überreste, der sogenannte Leichenbrand, aus der Asche gesammelt und in eine Urne gefüllt. Diese wurde an einem vorher bestimmten Platz in einer Grabgrube beigelegt, die häufig mit dem Brandschutt – der Asche sowie Resten der auf dem Scheiterhaufen mitverbrannten Beigaben – verfüllt wurde. Die Verstorbenen – nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder – sind ziemlich einheitlich und oft relativ bescheiden mit Beigaben ausgestattet worden. Als Urnen wurden Kochtöpfe benutzt. Unter den verbrannten Beigaben, die den Weg in die Grabgrube gefunden haben, befanden sich Reste von Tierknochen, von Salbölfläschchen aus Ton oder Glas, manchmal von Amphoren, Krügen und anderem Geschirr (Abb. 18). Es fanden sich Nägel von den Schuhen, aber auch Nägel der teilweise prunkvollen Betten, auf denen die Verstorbenen auf dem Scheiterhaufen aufgebahrt worden waren. Von etwa 30% der Gräber in Haltern

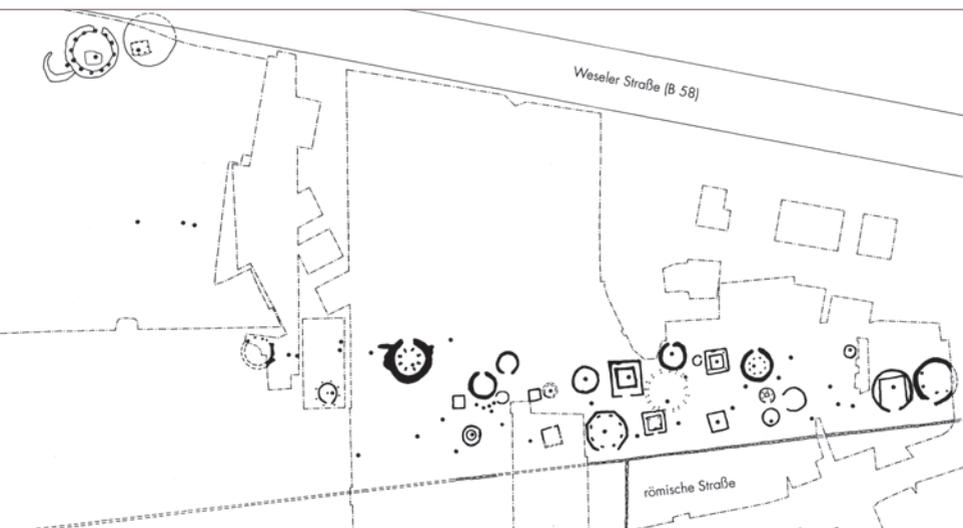




Abb. 18: Inventar einer Brandbestattung aus dem Gräberfeld südwestlich des Hauptlagers (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

sind Reste solcher Betten bekannt, die mit figürlichen und ornamentalen Schnitzereien aus Bein verziert waren (*Titelbild*); einige von ihnen waren sogar mit Blattgold überzogen. Eine derart hohe Anzahl von Bestattungen mit Totenbetten ist nördlich der Alpen bisher von keinem anderen Ort bekannt – hier werden Grabbräuche aus Italien sichtbar. Eine weitere Besonderheit in Haltern stellen die Spuren von Grabmonumenten dar, die heute obertägig nicht mehr erkennbar sind, sondern nur durch Bodenverfärbungen bei den Ausgrabungen sichtbar wurden (*Abb. 19*). Bei vielen Bestattungen wurden Spuren meist kreisförmiger, aber auch quadratischer sowie achteckiger Anlagen entdeckt. Dabei handelt es sich um die Fundamentspuren der Umfassungswände von Grabhügeln (*tumuli*), die teilweise monumentale Ausmaße von bis zu 15 m Durchmesser besaßen (*Abb. 20*). So wie die Verstorbenen nicht alle mit gleich vielen Beigaben ausgestattet waren, so hatten auch nicht alle Bestattungen ein großes Grabmonument. Nur bei etwa 50% der Gräber in Haltern wurden solche Spuren sichtbar, bei den anderen dürften die Grabmonumente wesentlich schlichter bis hin zu einfachen Holzstelen gewesen sein.



Abb. 19: Blick auf die Ausgrabung von Grab 27 im Jahr 1985. Spuren der kreisförmigen Grabanlage (Dm. 14 m) mit Pfostenstellungen im Inneren; der schwarze Fleck ist die Grabgrube mit der Urne (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen).

An mehreren Stellen haben die Ausgrabungen einen auffälligen Befund zutage gebracht: Es gibt Grabanlagen, die einander überschneiden, und solche, die Zeichen von Zerstörungen aufweisen. Beides sind Unregelmäßigkeiten, die eigentlich nicht vorkommen sollten, da Gräber als „*res religiosae*“ galten und bei den Römern ausdrücklich durch religiöse Vorschriften und Gesetze geschützt waren. Demzufolge ist es nur vorstellbar, dass diese Grabanlagen im Zuge kriegerischer Auseinandersetzungen derart beschädigt worden waren, dass sie obertägig ganz oder zum Teil nicht mehr sichtbar waren. Dies würde die spätere Überbauung mit anderen Grabanlagen erklären. Entsprechend stellt sich hier die Frage nach der Dauer der römischen Besetzung in Haltern.

Abb. 20: Modell des Rundgrabes 27 im LWL-Römermuseum; Rekonstruktionsvorschlag für einen Grabungsbefund im Gräberfeld (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).



Historische Einordnung, Alter und Funktion

Seit Caesars Gallischen Kriegen bildete im Nordwesten Europas der Rhein die Grenze zwischen dem Römischen Reich und dem freien Germanien. Wiederholte Beutezüge germanischer Stämme über den Rhein hinaus stellten eine ständige Gefahr dar, die in der Niederlage der 5. Legion unter Marcus Lollius (Clades Lolliana) im Jahr 16 v. Chr. gipfelte. Daraufhin verstärkte Rom seine Präsenz am Rhein, im Jahr 15 v. Chr. zunächst in Neuss (Novaesium), später dann bis 12 v. Chr. in Xanten (Castra Vetera), Nijmegen (Noviomagus) und Moers-Asberg (Asciburgium). Ob die darauf folgenden Germanienkriege einem großen Plan, nämlich der langfristigen Eroberung Germaniens, folgten oder ob sie sich aus einzelnen, räumlich begrenzten Auseinandersetzungen entwickelten, ist in der Forschung umstritten. Sicher hingegen dürfte sein, dass die Feldzüge der Sicherung der Rheingrenze und der gallischen Provinzen dienten. Außerdem boten sie vor allem Angehörigen des Kaiserhauses und engen Freunden des Augustus eine Möglichkeit zur Profilierung.

Nachdem im Jahre 12 v. Chr. eine Koalition aus germanischen Stämmen der Sugambren, Usipeter und Tenkterer wiederum den Rhein überschritten hatte, erfolgte sogleich die Reaktion von römischer Seite mit einem Gegenschlag unter Drusus, dem Bruder des späteren Kaisers Tiberius und wie dieser Adoptivsohn des Augustus (*Abb. 21*). Der Feldzug des Jahres 11 v. Chr., in dessen Verlauf die römischen Truppen bis zur Werra vorrückten, richtete sich hauptsächlich gegen die Sugambren.

Beim Rückzug in die Winterquartiere ließ Drusus am Zusammenfluss von Lippe und Elison ein großes Militärlager für zwei Legionen errichten – beim heutigen Bergkamen-Oberaden (vgl. Römerlager in Westfalen 3). Das für diese Aktion durch Cassius Dio überlieferte Datum des Jahres 11 v. Chr. konnte durch dendrochronologische Untersuchungen an den Bauhölzern dort bestätigt werden.

Die Kriegszüge bis zum frühen Tod des Drusus im Jahre 9 v. Chr. waren geprägt durch schwere Kämpfe mit den Sugambren, Chatten, Usipetern und Cheruskern. Die Elbe wurde erreicht und der Überlieferung nach das ganze Gebiet dorthin verwüstet. Sein Bruder Tiberius führ-

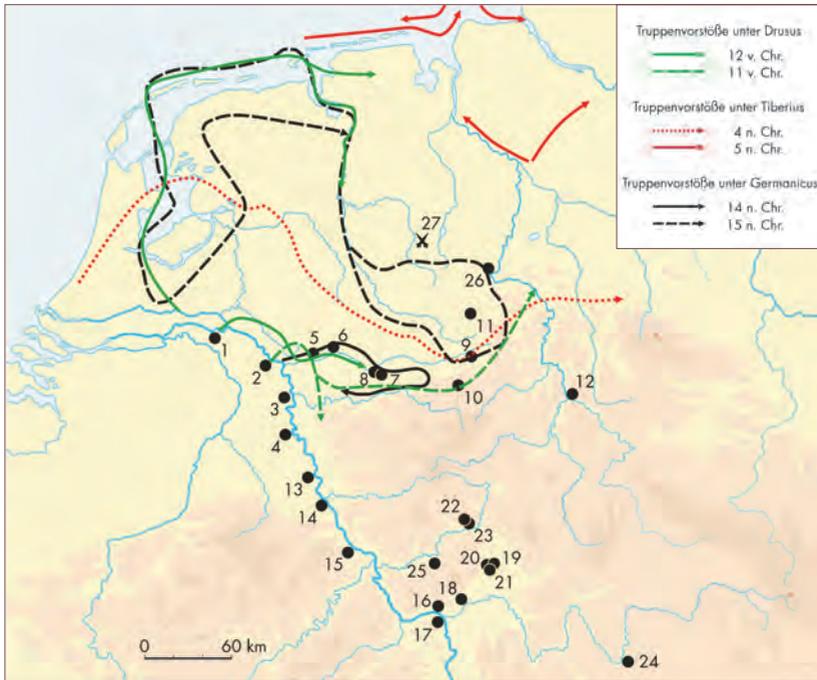


Abb. 21: Römische Feldzüge in Germanien zwischen 12 v. und 16 n. Chr. (in Auswahl; nach Kehne 2008 und Wolters 2008). 1: Nijmegen. 2: Xanten Vetera I. 3: Moers-Asberg. 4: Neuss. 5: Dorsten-Holsterhausen. 6: Haltern. 7: Bergkamen-Oberaden. 8: Lünen-Beckinghausen. 9: Delbrück-Anreppen. 10: Rüthen-Kneblinghausen. 11: Sparrenberger Egge. 12: Hann. Münden-Hedemünden. 13: Köln. 14: Bonn. 15: Andernach. 16: Wiesbaden. 17: Mainz. 18: Frankfurt-Höchst. 19: Bad Nauheim-Rödgen. 20: Bad Nauheim. 21: Friedberg. 22: Lahnav-Waldgirmes. 23: Lahnav-Dorlar. 24: Marktbreit. 25: Brechen-Oberbrechen. 26: Porta Westfalica-Barkhausen. 27: Bramsche-Kalkriese (Kartengrundlage: Geographische Kommission für Westfalen; Montage: A. Stiehl, Altertumskommission für Westfalen).

te die Feldzüge weiter, die im Jahre 8 v. Chr. mit der Übersiedlung der Sugambrier auf die andere Seite des Rheins und mit der Aufgabe der Stützpunkte in Oberaden und dem dazugehörigen Uferkastell in Beckinghausen endeten. Der Kriegsteilnehmer und spätere Geschichtsschreiber Velleius Paterculus (2,97,4) schrieb dazu: „...er bezwang Germanien, so dass er es in den Status einer beinahe tributpflichtigen Provinz überführen konnte.“

Über diese Jahre gibt es keinerlei schriftliche Quellen zu Haltern, aber wir können davon ausgehen, dass es schon in der Zeit, als die römischen Truppen erstmals von Xanten aus über den Rhein in das Innere Germaniens vorstießen, eine wichtige Rolle gespielt hat. Die Lipperegion stellte das Hauptaufmarschgebiet für die Kriegszüge in Nordwestdeutschland zwischen 12 v. und 15 n. Chr. dar (*Abb. 21*). Die Lippe selbst war eine wichtige Verkehrsader, über die die vorrückenden Truppen und ihre Stützpunkte sicher und schnell mit Nachschub versorgt werden konnten. Da im näher zum Rhein gelegenen Holsterhausen wohl mehrere Marschlager in die Drususzeit gehören (vgl. Römerlager in Westfalen 2), können wir davon ausgehen, dass auch einige der Anlagen in Haltern, das an der Aufmarschlinie Richtung Oberaden liegt, in denselben Zeitraum gehören.

Der Beginn der römischen Besetzung in Haltern lässt sich durch das Fundmaterial allein nicht exakt festlegen. Wenn man einmal von der chronologisch nicht genau einzuordnenden Anlage auf dem Annaberg absieht, so können mit großer Wahrscheinlichkeit das Feldlager und seine Vorgängeranlagen sowie mindestens die älteste, die gelbe Anlage auf der Hofstatt (*vgl. Abb. 7 und Beilage*) in diese Zeit gehören – die Archäologen sprechen dabei von einem Zeithorizont, dem sogenannten Oberadenhorizont. Dafür spricht auch, dass das Feldlager ebenso wie das Lager in Bergkamen-Oberaden und vermutlich auch das große in Dorsten-Holsterhausen Platz für zwei Legionen bot.



Abb. 22: Terra sigillata Platte, Teller und Tassen mit Hängelippe, sog. Service I. Die beiden Tassen stammen aus Oberaden, Teller und Platte aus Haltern (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

Die festgestellte Überlagerung der Umweh- rung des Feldlagers durch das Hauptlager macht eine relative Chronologie sichtbar. Ein absolutes Datum für die Gründung des Hauptlagers zu erhalten, ist schwieriger. Verglichen mit dem Fundmaterial des Stützpunktes Oberaden

ist das Fundmaterial zumindest des Hauptlagers von Haltern jünger. Dies gilt vor allem für das Formenspektrum der Terra sigillata (Abb. 22 und 23). Das kann bedeuten, dass das Hauptlager erst nach der Auflassung von Bergkamen-Oberaden gegründet worden ist.



Abb. 23: Terra sigillata Teller und Tassen mit profiliertem Steilrand, sog. Service II, aus Haltern (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

Der Triumph des Tiberius über Germanien im Jahre 7 v. Chr. und die Beschreibung von Germanien als einer beinahe tributpflichtigen Provinz durch Velleius Paterculus legen einen – von Rom aus gesehenen – Provinzstatus nahe, der bestens mit einigen Erscheinungen im Hauptlager korrespondiert. Von Anfang an wurden hier mehr Gebäude für höhere Offiziere errichtet als eigentlich bei einer Legion nötig waren. Im Verlauf seines Bestehens wurden sogar noch zusätzliche Tribunenhäuser gebaut, in der Lagererweiterung neben zwei weiteren Tribunenhäusern auch mindestens ein Speichergebäude.

Dies alles lässt sich dahin deuten, dass das Hauptlager zu einem Stützpunkt mit vermehrten Aufgaben im Bereich der Verwaltung und Logistik entwickelt wurde, von dem aus die Provinzialisierung des rechtsrheinischen Germaniens gesteuert werden sollte. Dafür spricht auch das vergrößerte *praetorium*, das in seinen Ausmaßen an die palastartigen Bauten in Oberaden und Anreppen erinnert, die für Angehörige des Kaiserhauses errichtet worden waren. Auch die vermehrte Produktion von Keramik in Haltern, die nicht nur den eigenen Bedarf decken sollte, zeigt Funktionen eines „Oberzentrums“ an. Der Bleibarren aus dem Hauptlager (Abb. 24), der neben der Gewichtsangabe von 203 römischen Pfund auch die Besitzerinschrift der 19. Legion trägt, sowie der Graffito des Fenestela auf einem Terra Sigillata-Teller, wahrscheinlich ein Angehöriger der 19. Legion, können als Anzeichen für Haltern als Hauptquartier dieser Truppe gelten. Die mehrfach umgebaute Marine-



Abb. 24: Bleibarren mit Inschrift CCIII (203 römische Pfund) und L·XIX (19. Legion), eine der drei Legionen, die in der Schlacht im Teutoburger Wald untergingen (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

basis auf der Hofstatt und die zwei Gräberreihen zeigen, dass Haltern nicht ein gewöhnlicher Militärstützpunkt war, sondern dass hier stadtähnliche Strukturen, auf Langfristigkeit angelegt, im Entstehen waren. Dass ein vorläufiges Ende dieser Entwicklung in Zusammenhang mit kriegerischen Ereignissen gestanden hat, obwohl ein durchgehender Zerstörungshorizont fehlt, wird durch verschiedene Versteckfunde aus dem Hauptlager nahegelegt: Unter anderem eine Grube mit mehr als 3000 Geschützpfählen, eine weitere mit Eisenteilen, die zu Wagen gehörten, eine Grube mit Waffen und Bronzegeräten sowie ein Münzhortfund aus 186 Denaren und einem Aureus, der in seinem Wert etwa dem Jahressold eines Legionärs entspricht (Abb. 25).



Abb. 25: Münzhortfund aus dem Hauptlager; in dem Topf befanden sich 186 Denare und 1 Aureus (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

Ob das Ende von Haltern allerdings im Zusammenhang mit der Schlacht im Teutoburgerwald des Jahres 9 n. Chr. zu sehen ist, wird neuerdings wieder offen diskutiert. Neue numismatische Untersuchungsmethoden lassen das bisher auf Münzfunden basierende Enddatum unsicher erscheinen (Abb. 26). Dazu kommen noch allgemeine

Abb. 26: Gegenstempel des Varus Ψ
auf einem As des Augustus, geprägt in
Lugdunum
(LWL-Landesmuseum für Kunst und Kultur-
geschichte, Münster; Foto: St. Brentführer,
LWL-Archäologie für Westfalen).



historische Erwägungen sowie neue Indizien durch Grabungsbefunde: Die Skelette im Arbeitsraum eines Töpferofens, die auf Auseinandersetzungen nach der Varusschlacht hindeuten, sowie die zerstörten und wieder überbauten Grabanlagen lassen an eine Weiterbelegung oder Wiederbesetzung denken. Diese könnte bis zum Jahre 16 n. Chr. gegangen sein, in dem Tiberius die Eroberung des rechtsrheinischen Germanien endgültig abbrach.

Aliso – Haltern

Die Frage, wo man Aliso, das einzige in augusteischer Zeit mit Namen genannte Militärlager östlich des Rheins zu suchen habe, bewegt seit langem die Gemüter annähernd stark wie die Suche nach der Örtlichkeit der Varusschlacht. Die verlockende Gleichsetzung von Aliso mit Haltern durchzieht die Forschungsgeschichte dieses Ortes seit Anbeginn. Die wichtigsten Aussagen, die den schriftlichen Quellen über Aliso zu entnehmen sind und die bislang für die Gleichsetzung herangezogen werden konnten, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Velleius Paterculus (2,120,4) berichtet über ein Ereignis nach der Katastrophe des Jahres 9 n. Chr. mit dem *praefectus castrorum* L. Caedicius und seinem bewunderungswürdigen Verhalten im von Germanen eingeschlossenen Aliso. Ergänzen lässt sich diese Schilderung mit Zonaras (10,37) und Cassius Dio (56,22). Aus diesen geht hervor, dass

es sich bei Aliso um den einzigen von Germanen nicht eroberten, fest ausgebauten Stützpunkt östlich des Rheins handelt, der unter anderem von Bogenschützen erfolgreich verteidigt und von wo zusammen mit Kindern und Frauen ein erfolgreicher Ausbruchversuch unternommen wurde. Dieser gelang letztendlich mit Hilfe einer Kriegslist und dadurch, dass vom Rhein aus der Legat L. Nonius Asprenas mit Truppen zu Hilfe kam. In diesen Zusammenhang gehört auch die bei Frontinus (Kriegslisten 3,15,4) überlieferte Episode, in der gefangene Germanen wohl immer wieder durch denselben Kornspeicher geführt wurden. Diese wurden sodann freigelassen, um ihren Mitstreitern von den noch im Lager vorhandenen Vorräten berichten zu können, damit sie von ihrer Belagerung abließen.

2. Tacitus (Annalen 2,7,1) belegt die Existenz eines Kastells an der Lippe, das im Jahr 16 n. Chr. belagert wurde; im selben Kapitel (2,7,3) berichtet er, dass das ganze Gebiet zwischen Aliso und dem Rhein von den Truppen des Germanicus mit neuen Wegtrassen und Dämmen befestigt wurde. Wenngleich die Identität von dem erstgenannten Kastell an der Lippe und dem später genannten Aliso nicht gesichert ist, belegt diese Stelle zumindest die Existenz eines Kastells Aliso im Jahre 16 n. Chr.

3. Ein Ort $\Lambda\lambda\epsilon\iota\sigma\omicron\nu$ wird auch in der Geographia (2,11,19) des Claudius Ptolemaios mit den Koordinaten $\frac{1}{2}$ Grad östlich und $\frac{1}{4}$ Grad südlich von Castra Vetera erwähnt, was eine Lage am Unterlauf der Lippe wahrscheinlich sein lässt.

Schon von Schnurbein deutete 1981 in seinen grundlegenden „Untersuchungen zur Geschichte der römischen Militäranlagen an der Lippe“ vorsichtig eine Gleichsetzung von Aliso mit Haltern an, als er schrieb: „Obgleich ich bislang stets abgelehnt hatte, Haltern mit Aliso zu identifizieren, spricht also doch manches für eine Gleichsetzung; letzte Sicherheit wird man in dieser Frage jedoch kaum erlangen.“

Für die Gleichsetzung sind seitdem einige Indizien hinzugekommen: Zum einen haben 30 Jahre intensive Ausgrabungstätigkeit in der Lipperegion, seit jene Zeilen geschrieben wurden, für die fragliche Zeit – neben Haltern – keinen neuen fest ausgebauten Militärstützpunkt, wie Aliso ihn darstellte, ans Licht gebracht, sondern nur kurzzeitig belegte



Abb. 27: Die Bleischiebe von Dangstetten, Dm. 3,5–3,7 cm. Fotos des Originals und Umzeichnung mit Inschriften (nach Nuber 2008).

Vorderseite (links): Pr[iva]tus caloni(bus) ser(vus) P(ubl[ii] Q(uinctilii) Vari leg(ati) I(egionis) XIX C(o)h(ortis) I.

Rückseite (rechts): Privatus caloni(bus) ser(vus) (centuriae) Cae(...) primipili.

(Museum für Ur- und Frühgeschichte, Freiburg; Fotos: U. Seitz-Gray, Frankfurt/Main).

Marschlager z. B. in Holsterhausen oder in Haltern das sogenannte Ostlager. Zum anderen überliefert ein Bleianhänger aus dem Legionslager Dangstetten (Abb. 27) die Existenz eines *centurio primipili* der 19. Legion mit Namen Caedicius. Während der Alpenfeldzüge 15 v. Chr. unter Drusus und Tiberius war P. Quintilius Varus Kommandeur der



Abb. 28: Münze mit dem Porträt des P. Quintilius Varus aus Achulla (Nordafrika, geprägt in den Jahren 8–7 v. Chr., als er Prokonsul in der Provinz Africa war (Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, Foto: L.-J. Lübke).

19. Legion (Abb. 28). 25 Jahre später hat sich das Hauptquartier dieser Legion vermutlich in Haltern befunden. Es spricht einiges dafür, im L. Caedicius bei Velleius Paterculus, dem altgedienten und erfahrenen *praefectus castrorum* von Aliso, den Caedicius aus Dangstetten wiederzuerkennen, wie Hans Ulrich Nuber kürzlich vorschlug.

Des Weiteren deuten die Skelette im Arbeitsraum eines Töpferofens südlich des Hauptlagers auf Kämpfe hin, vielleicht die Belagerung im Winter 9 auf 10 n. Chr., wie sie für Aliso überliefert ist. An eine Belagerung des Hauptlagers lassen auch die zusätzlichen Sperrvorrichtungen an Süd- und Osttor denken. Außerdem wurden bei den Ausgrabungen in der Fläche, auf der heute das Museum steht, im unmittelbaren südlichen Vorfeld des Hauptlagers Krähennägel, Schleuderbleie, Steinkugeln und dreiflügelige Pfeilspitzen geborgen (Abb. 29). Die Überlagerungen von Grabanlagen nach einer vorausgegangenen Zerstörung sind ebenfalls nur in diesem Zusammenhang denkbar und zeigen ein Bestehen von Haltern über das Jahr 9 n. Chr. hinaus an. Das bisher angenommene Enddatum 9 n. Chr. wurde immer als Argument gegen eine Gleichsetzung mit Aliso herangezogen, da dies nach Tacitus noch bis 16 n. Chr. Bestand hatte.

Durch diese neuen Indizien hat die Wahrscheinlichkeit der Identität von Haltern mit Aliso deutlich zugenommen. Vielleicht können zukünftige archäologische Ausgrabungen die letzte Unsicherheit eines Tages vollständig beseitigen.

Mehr als 110 Jahre archäologischer Ausgrabungen und Forschungen haben Haltern zu einem festen Begriff in der Fachwelt werden lassen. Die Befunde des am besten untersuchten römischen Militärkomplexes geben ein umfassendes Bild, das so vollständig – mit Marinebasis und Gräbern – an keinem anderen Ort erhalten geblieben ist. Die günstigen Ausgrabungsbedingungen in den hellen Halterner Sanden sowie, anders als z.B. in Mainz, Köln oder Nijmegen, die Lage der meisten Befunde abseits der neuzeitlichen Stadtmittle, und damit unzerstört, haben dazu beigetragen. Das reichhaltige Fundmaterial hat seit jeher das Entstehen großer Materialeditionen begünstigt. Dadurch liefert Haltern der Fachwelt bis heute gut datiertes Vergleichsmaterial für viele andere Fundplätze im Imperium Romanum; daran würde auch eine Verlegung des Enddatums des sogenannten „Halterner Horizontes“ von 9 auf 16 n. Chr. nicht viel ändern. Heute wird der Bedeutung des Fundplatzes Haltern Rechnung getragen durch das LWL-Römermuseum vor Ort und den archäologischen Park, der hier entstehen soll.



Abb. 29: Krähenfüße, dreiflügelige Pfeilspitzen, Schleuderbleie und Steinkugeln aus Haltern (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

Das LWL-Römermuseum

Das 1993 mit Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer des Westfälischen Römermuseums Haltern e.V. eröffnete Haus sollte umfassender als das alte Römisch-Germanische Museum die Zeit der Germanienfeldzüge in Nordwestdeutschland darstellen. Daher stammen die Originalfunde im Museum nicht nur aus Haltern, sondern auch von den übrigen Militärstützpunkten an der Lippe. Von Anfang an war es als ein Schaufenster der archäologischen Denkmalpflege in die Römerzeit konzipiert.

Das Museum entstand an einem originalen Schauplatz. Diagonal durch das Baugrundstück verlief in römischer Zeit die Umwehrung des Feldlagers, die das Gelände heute in eine vordere rechteckige und eine rückwärtige dreieckige Fläche unterteilt (*Abb. 16, Mitte*). Standort für das Museumsgebäude wurde der Bereich hinter dem Spitzgraben, der an originaler Stelle wieder angelegt wurde. Der Besucher muss den wiederhergestellten Spitzgraben überqueren und den rekonstruierten Wall durchschreiten, um in das Museum und damit zugleich auf den Boden des einstigen Feldlagers zu gelangen (*Abb. 30*).



Abb. 30: Das LWL-Römermuseum hinter der rekonstruierten Umwehrungsanlage des Feldlagers (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 31: Blick in den Innenraum des LWL-Römermuseums (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

Auch das Gebäude nimmt Bezug auf diese besondere Lage. Die Oberlichter auf dem begrüntem Dach erinnern durch ihre Form an die Zelte der römischen Legionäre, die vor 2000 Jahren an diesem Ort campierten. Zusammen mit dem im Entstehen begriffenen Archäologischen Park und dem Römerschiff Victoria vermitteln die Funde aus den Römerlagern an der Lippe ein lebendiges Bild dieses kurzen aber wichtigen Zeitabschnitts in der Geschichte Nordwestdeutschlands (Abb. 31). Das Museum hat sich darüber hinaus zu einer Institution entwickelt, die mit vielfältigen Veranstaltungen wie Lesungen, Vorträgen, Kunsthandwerkermärkten, Konzerten, den sogenannten Römertagen und vor allem den großen Sonderausstellungen überregional bekannt geworden ist.

LWL-Römermuseum, Weseler Straße 100, 45721 Haltern am See
Tel.: 02364/93760; lwl-roermuseum@lwl.org;
www.lwl-roermuseum-haltern.de; www.foerdereverein-roermuseum.de
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 9–17 Uhr, Samstag und Sonntag 10–18 Uhr,
geschlossen am 24., 25. und 31. Dezember sowie am 1. Januar

Literatur (Auswahl)

R. Aßkamp, Haltern. In: B. Trier (Hrsg.), 2000 Jahre Römer in Westfalen. Mainz (1989) 21–43.

R. Aßkamp/J.-S. Kühnborn, Die Ausgrabungen im römischen Gräberfeld von Haltern. Vorbericht. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 4, 1986, 129–138.

St. Berke, Das Gräberfeld von Haltern. In: B. Trier (Hrsg.), Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989. Vorträge. Bodenaltertümer Westfalens 26. Münster (1991).

St. Berke, Requies aeterna! Der Grabbau 12/1988 und die relative Chronologie innerhalb der römischen Gräberstraße von Haltern. In: T. Mattern (Hrsg.), Munus. Festschrift für Hans Wiegartz. Münster (2000) 27–39.

B. Galsterer, Die Graffiti auf der römischen Gefäßkeramik aus Haltern. Bodenaltertümer Westfalens 20. Münster (1983).

J. Harnecker, Die römischen Eisenfunde von Haltern aus den Grabungen der Jahre 1949–1994. Bodenaltertümer Westfalens 35. Mainz (1997).

P. Kehne, Zur Datierung von Fundmünzen aus Kalkriese und zur Verlegung des Enddatums des Halterner Hauptlagers in die Zeit der Germanenkriege unter Tiberius und Germanicus (10 bis 16 n. Chr.). In: R. Wiegels (Hrsg.), Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Symposium Kalkriese 1999. Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antikenrezeption 3. Möhnesee (2000) 1–27.

P. Kehne, Zur Strategie und Logistik römischer Vorstöße in die *Germania*: Die Tiberiusfeldzüge der Jahre 4 und 5 n. Chr. In: J.-S. Kühnborn u.a., Rom auf dem Weg nach Germanien: Geostrategie, Vormarschrassen und Logistik. Internationales Kolloquium in Delbrück-Anreppen vom 4. bis 6. November 2004. Bodenaltertümer Westfalens 45. Mainz (2008) 253–301.

K. Kraft, Das Enddatum des Legionslagers Haltern. Bonner Jahrbuch 155–156, 1955–56, 95–111.

J.-S. Kühlborn, Haltern. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde² XIII, 1999, 460–469.

Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen 1, 1899; 2, 1901; 3, 1903; 4, 1905; 5, 1909; 6, 1912; 7, 1922.

J.-M. A. W. Morel, Frühromische Schiffshäuser in Haltern, Hofestatt. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 5, 1987, 221–249.

M. Müller, Die römischen Buntmetallfunde von Haltern. Bodentalertümer Westfalens 37. Mainz (2002).

H. U. Nuber, P. Quinctilius Varus, Legatus legionis XIX. Zur Interpretation der Bleischeibe aus Dangstetten, Lkr. Waldshut. Archäologisches Korrespondenzblatt 38/2, 2008, 223–231.

B. Rudnick, Die verzierte Arretina aus Oberaden und Haltern. Bodentalertümer Westfalens 31. Mainz (1995).

B. Rudnick, Die römischen Töpfereien von Haltern. Bodentalertümer Westfalens 36. Mainz (2001).

B. Rudnick, Zum „Legatenhaus“ und dem *scamnum tribunorum* im Hauptlager von Haltern am See. Germania 87/1, 2009 (im Druck).

S. von Schnurbein, Die römischen Militäranlagen bei Haltern. Bericht über die Forschungen seit 1899. Bodentalertümer Westfalens 14. Münster (1974).

S. von Schnurbein, Untersuchungen zur Geschichte der römischen Militärlager an der Lippe. Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 62, 1981, 5–101.

S. von Schnurbein, Die unverzierte Terra Sigillata aus Haltern. Bodentalertümer Westfalens 19. Münster (1982).

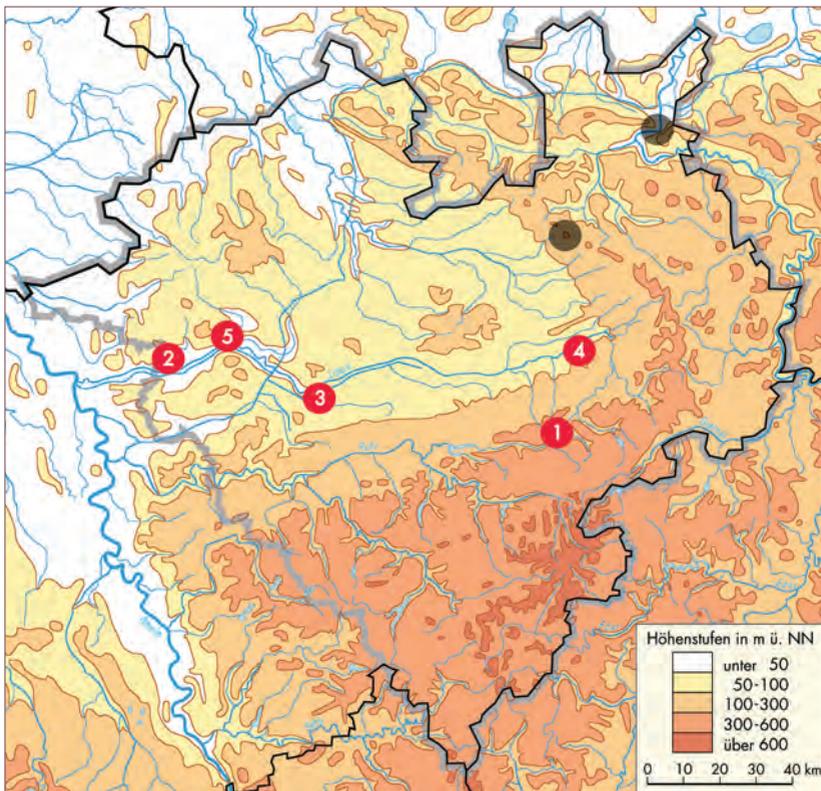
R. Wolters, Die Schlacht im Teutoburger Wald. Arminius, Varus und das römische Germanien. München (2008).

Glossar

<i>atrium</i>	zentraler Raum eines Wohnhauses mit rechteckiger Öffnung im Dach für Licht und Regenwasser
<i>canabae legionis</i>	zivile Ansiedlung im Vorfeld römischer Legionslager
<i>centurio</i>	Offizier in der römischen Armee; Anführer einer Hundertschaft
<i>centurio primipili</i>	ranghöchster <i>centurio</i> innerhalb einer Legion
<i>clavicula</i>	Torkonstruktion mit halbkreisförmiger Holzpalisade, wodurch der Durchlass in die Länge gezogen wird
<i>fabrica</i>	Werkstattbereich
<i>legatus legionis</i>	Kommandeur einer Legion
<i>peristyl</i>	Hof, der von einem Säulengang umgeben ist
<i>porta decumana</i>	der <i>porta praetoria</i> gegenüberliegendes Tor; beim Halterner Hauptlager an die Nordwestecke versetzt
<i>porta praetoria</i>	Haupttor des Lagers
<i>praefectus castrorum</i>	Lagerpräfekt; oberster Quartiermeister einer Legion
<i>praetorium</i>	Dienst- und Wohnhaus des Kommandeurs; liegt gewöhnlich hinter dem Stabsgebäude (<i>principia</i>)
<i>principia</i>	Stabsgebäude; liegt gewöhnlich im Zentrum
<i>tumulus</i>	Grabhügel
<i>ustrina</i>	Verbrennungsplatz für Brandbestattungen
<i>via decumana</i>	Fortsetzung der <i>via praetoria</i> hinter dem <i>praetorium</i>
<i>via praetoria</i>	Hauptstraße eines Lagers; führte von der <i>porta praetoria</i> zum <i>praetorium</i>
<i>via principalis</i>	Hauptstraße eines Lagers; verlief quer durch das Lager am <i>praetorium</i> vorbei
<i>via quintana</i>	parallel zur <i>via principalis</i> verlaufende Querstraße
<i>via sagularis</i>	Ringstraße an der Innenseite der Befestigung

RÖMERLAGER IN WESTFALEN

- 1 B. Rudnick, Kneblinghausen, Stadt Rüthen, Kreis Soest. 2008.
- 2 W. Ebel-Zepezauer, Holsterhausen, Stadt Dorsten, Kreis Recklinghausen. 2008.
- 3 J.-S. Kühlborn, Oberaden, Stadt Bergkamen, Kreis Unna, und Beckinghausen, Stadt Lünen, Kreis Unna. 2008.
- 4 J.-S. Kühlborn, Anreppen, Stadt Delbrück, Kreis Paderborn. 2009.
- 5 R. Aßkamp, Haltern, Stadt Haltern am See, Kreis Recklinghausen. 2010.



Rote Punkte: bisher erschienene Hefte. Graue Punkte: Hefte in Planung. (Kartengrundlage: Geographische Kommission für Westfalen; Montage: A. Stiehl, Altertumskommission für Westfalen).

Die archäologische Denkmalpflege in Westfalen ist auf die Mitarbeit ehrenamtlicher Kräfte angewiesen. Melden Sie deshalb Funde und Beobachtungen den zuständigen Stellen. Vielen Dank!

LWL-Archäologie für Westfalen

An den Speichern 7, 48157 Münster
Tel.: (0251) 591-8801
Fax: (0251) 591-8805
lwl-archaeologie@lwl.org
www.lwl-archaeologie.de

Provinzialrömische Archäologie

An den Speichern 7, 48157 Münster
Tel.: (0251) 591-8971
Fax: (0251) 591-8960
provroemref@lwl.org

Außenstelle Bielefeld

Kurze Straße 36, 33613 Bielefeld
Tel.: (0521) 52002-50
Fax: (0521) 52002-39
lwl-archaeologie-bielefeld@lwl.org

Außenstelle Münster

An den Speichern 7, 48157 Münster
Tel.: (0251) 591-8911
Fax: (0251) 591-8928
lwl-archaeologie-muenster@lwl.org

Außenstelle Olpe

In der Wüste 4, 57462 Olpe
Tel.: (02761) 9375-0
Fax: (02761) 2466
lwl-archaeologie-olpe@lwl.org

Lippisches Landesmuseum Detmold

Kreisarchäologie Lippe

Ameide 4, 32756 Detmold
Tel.: (05231) 9925-0
Fax: (05231) 9925-25
treude@lippisches-landesmuseum.de

Stadtarchäologie Dortmund

Denkmalbehörde Dortmund
Burgwall 14, 44135 Dortmund
Tel.: (0231) 50-24299
Fax: (0231) 50-26730
henriette.brink-kloke@stadtdo.de

Stadtarchäologie Höxter

Stadtverwaltung, 37671 Höxter
Tel.: (05271) 699-7925 / -7926
Fax: (05271) 697018
a.koenig@hoexter.de

Stadtarchäologie Münster

Stadtplanungsamt, Städt. Denkmalbehörde
Albersloher Weg 33, 48155 Münster
Tel.: (0251) 492-6148
Fax: (0251) 492-7731
dickers@stadt-muenster.de

Stadtarchäologie Paderborn

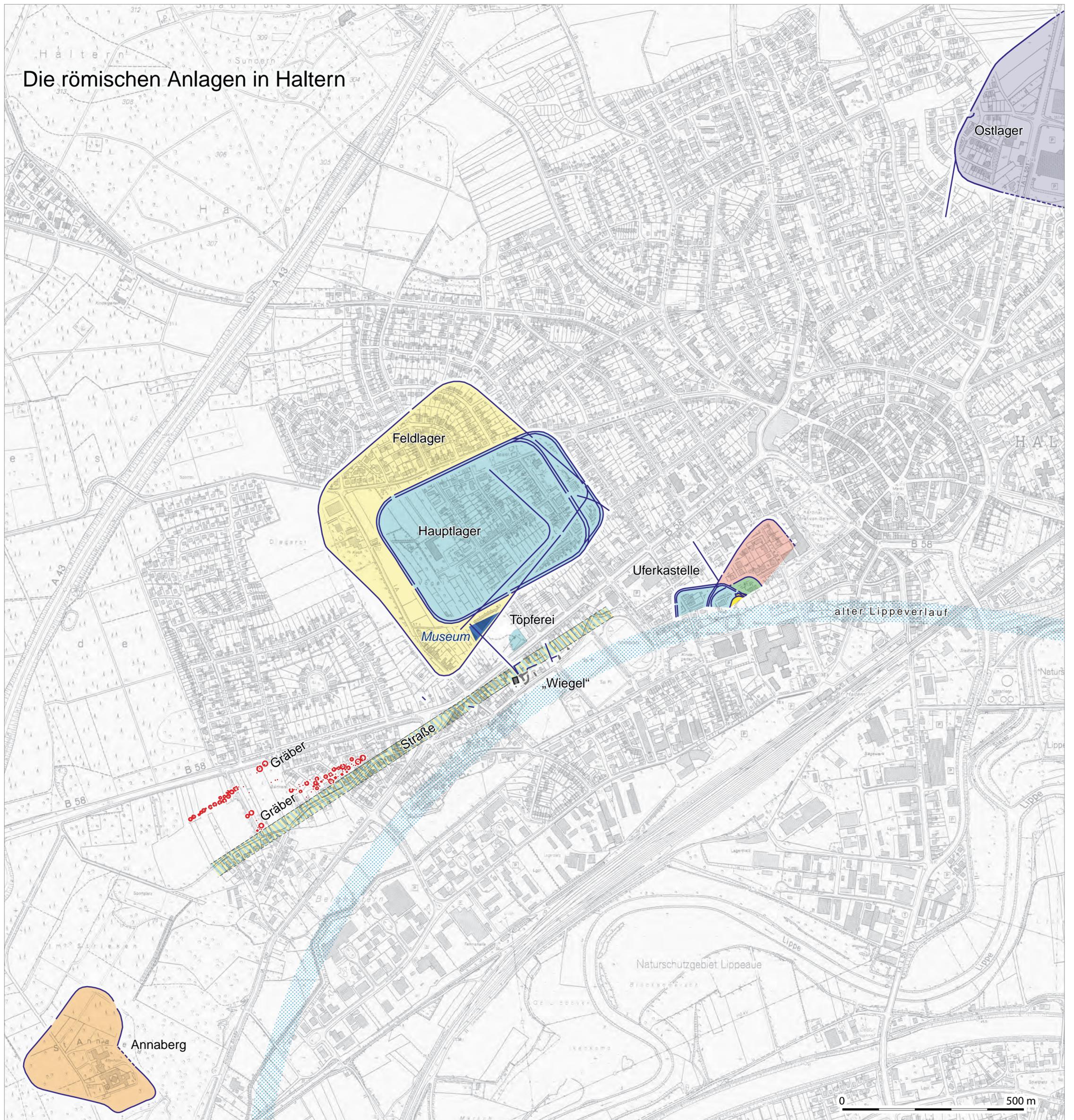
Sitz: Busdorfwall 2, 33098 Paderborn
Postanschrift: Museum in der Kaiserpfalz
Am Ikenberg 2, 33098 Paderborn
Tel.: (05251) 69317-97
Fax: (05251) 69317-99
lwl-archaeologie-paderborn@lwl.org

Stadtarchäologie Soest

Jakobstraße 13, 59494 Soest
Tel.: (02921) 103-3121 / -3122
Fax: (02921) 103-1299
stadtarhaeologie@soest.de

Herausgeber: Altertumskommission für Westfalen, Münster/Westfalen 2010
Text- und Bildredaktion: Alexandra Stiehl
Herstellung: DruckVerlag Kettler GmbH, Bönen/Westfalen
ISSN: 1866-640X

Die römischen Anlagen in Haltern



Altertumskommission für Westfalen

An den Speichern 7, 48157 Münster

Tel.: (0251) 591-8990

Fax: (0251) 591-8998

altertumskommission@lwl.org

www.altertumskommission.lwl.org